

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Dies 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Dies und Gm.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Petitzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Dies, Rosenstraße 33.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 94

Diez, Freitag den 23. April 1915

21. Jahrgang

Günstiger Stand der Karpathenschlacht!

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 22. April. (Nichtamtlich.) Amtlich bekannt vom 22. April: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschüßkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an der Leberseite des **Uzsofer Passes** blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitten der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über **400 russische Leichen**. Das Infanterieregiment Nr. 12, die Drasowier (Kronstadt) und Karas-Basachelher, Honved-Infanterieregimenter Nr. 24 und 22, sowie die gesamten an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie hat sich besonders ausgezeichnet. **1200 Russen wurden gefangen**. In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und der Bukowina nur stellenweise Geschüßkämpfe und Gefechte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zürich, 22. April. (Ntr. Bln.) Ueber die Karpathenschlacht schreibt der Berner „Bund“: Die russische Karpathenoffensive hat den **toten Punkt noch nicht überwunden**. So steht nun die unter ungeheuren Opfern vorgetragene Offensive am südlichen Flügel diesseits der Duklasenke, ohne die scheinbar günstige Lage benutzen zu können, weil die Österreicher sich standhaft behaupten, und am Lupkauer Paß die Lage wieder hergestellt. Alle Versuche der Russen, den **Uzsofer** zu umgehen, sind nicht wiederholt worden, so daß sie nun auf der ganzen Front von Zboro bis

Uzsof festliegen. Wie stark die **Eroberung des Zwiniurückens** durch die deutsche Südarmerie auf die Gesamtlage gewirkt hat, läßt sich noch nicht voll erkennen. Jedenfalls hat der **deutsche Vorstoß**, der zwischen der Karpathenarmee und den am **Dnjestr** und **Pruth** kämpfenden russischen Kräften eine **Lücke** zu reißen droht und schon den Charakter eines **Flankenstoßes** angenommen hat, die **russische Heeresleitung gezwungen, ihre Reserven zu verschieben und ins Feuer zu bringen** und dadurch auf die österreichische Defensive am Uzsofer Paß gewirkt. Gelingt es den Verbündeten im Oportale und weiter südöstlich im Dnjestrabschnitt neue Kräfte zu entfalten, so wird der russischen Armee selbst die Behauptung der errungenen Position **schwierig** werden.

Die Zurückdrängung der Russen.

W. L. B. Budapest, 22. April. (Nichtamtlich.) Der Spezialberichterstatter des Pesther Lloyd meldet aus Eperjes: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Konieczna nach dem galizischen Wyszowa auszudehnen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hanczawa und Uzie drängten wir die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese klagten, sie hätten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Ein deutscher Luftangriff auf Amiens.

Paris, 22. April. (Ntr. Bln.) Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien kurz nach Sonnenaufgang und schleuderte 5 Bomben. Im Laufe des Nachmittags erschien ein Albatrossflugzeug, das gleichfalls mehrere Bomben warf. Ungefähr 20 Personen wurden getötet; der Materialschaden ist sehr bedeutend. Keines der Flugzeuge wurde trotz lebhafter Beschießung getroffen. Auch die sofort aufgestellten französischen Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die sich unbeschädigt entfernten.

Erfolge am La Bassée-Kanal, bei Arras und am Hartmannsweilerkopf.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 22. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des **La Bassée-Kanals** und nordwestlich von **Arras** nahmen wir **erfolgreich Minensprengungen** vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuerüberfall griffen die **Franzosen** heute nacht im Westteile des **Prießterwaldes** an, wurden aber unter **schweren Verlusten zurückgewiesen**.

Am Nordhange des **Hartmannsweilerkopfes** **zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt** und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Darum setzte sie bereitwillig ihren Korb nieder, als Martin dringlich bat: „Du' ein bißel rasten, gelt, Lising? Du' seest dir am End' nicht so, und — und —“, er atmete tief auf und schloß dann, ihre Augen fest, „ja, ich müßt' was bereden mit dir.“ Sie setzte sich lachend auf einen Wurzelstumpf. „Da ich aber neugierig, du sparst sonst gern die Worte.“ Wie sie jedoch in gespannter Erwartung zu dem stattlichen Menschen aufsaß, der da in lebensstarker Jugend vor stand und doch einen so leidensbitteren, ja fast verzerrten Ausdruck um den schmaltzigen Mund hatte, den noch kein Bart verhüllte, da verging ihr der Scherz, das frohe Hassen, und sie wurde ernst: „Jesus, was ist denn passiert? schaust ja ein leidensbitteres Unglück aus.“ Er atmete schwer. „Ich hab' auch kein leichtes Herz. Nun heißt's Abschied nehmen von Haus und Hof! Ich geh' für drei Jahre, Heimat und Liebe dahinten lassen, ich mal einer getrost aus. Wer weiß, ob ich hernach die kleinste Gute wiederfind'!“ Ihr rosiges Gesicht erbleichte im jähen Schreck. Gott ja, kann in drei Jahren nicht geschehen. Und jünger wurde auch nicht derweil. Mutter sagte immer, ein Mädchen soll den ersten Zwanzig heiraten, hernach kriegt sie man abzuwehnenes Glück. Sie mochte recht haben, denn die frühe war hier gang und gäbe. Bei dem Martin freilich konnte man auf zuverlässige rechnen. Herr über Zufälle war er aber nicht, und die Quersprüche können ein Leben in drei Jahren durchziehen. Lising sah nun fast unglücklich aus als er. Sie schauzte. „Dumm ist's, Martin, sehr dumm. Hätt' ich Vater wenigstens auf den Einjährigen lernen lassen.“ Er lachte rau. „Das ist nicht Bauernmode. Und daß ich ein starker Mann mir so vorzeitig Platz machen sollt', das ist ja nie gedacht. Aber mit lauem Bauernschweiß hat

er den Hof hochgebracht, daß er sich sehen lassen kann im Land; beim Studieren war er am End' nicht gegangen. Es sollen doch zumeist Hungerleider sein, die studierten Leute.“ „Wein das auf meinen Vater geht“, brauste sie auf. „Sei gescheit, Lising, dein Vater ist doch ein halber Bauer. Ich will euch nicht zu nahe treten. Ein bißchen Bildung können wir am End' brauchen, und deine kluge flinke Zunge gefällt mir ganz gut an dir. Ich aber will nichts sein als der Bauer vom Sunderhof. Herr du mein, und den in fahriges Hand geben, kannst du den Sommer nicht verstehen, Deern?“ „Doch“, meinte sie eintönig, „das bezieht sich auch ohne Bauernverstand. Trotzdem, hätt' ich gern noch was dazu lernen können und jetzt damit Zeit gepart. Sägemüllers Anton hat's doch auch bis zum Einjährigen gebracht. Dem ist die kurze Dienstzeit kein Schreden. Er freut sich darauf, der schnelle Bursch. Und erst der Müller. Der ist heilfroh, seinen Ältesten schon nächsten Herbst wieder daheim zu haben.“ „So ein Dickschädel. Der ist doch bloß mit Müß und Not in Bremen gepreßt worden.“ „Einerlei, die Deern' ist dieselbe.“ „Bei dir wohl auch?“ höhnte Martin, während ihm schmerzvolle Qual aus den Augen brannte. „Geht's dich was an?“ „Geht's dich was an?“ „Deern, ich hab dich doch lieb, so mächtig lieb. Und ich gönne dich nicht dem modischen Feg.“ „Will er mich denn?“ Sie sah ihn lachend an. Sie konnte's nicht lassen. Die Schelmerei steckte ihr nun mal im Blut. Da packte er sie wild an den Händen. „Aber ich will dich, Lising — Deern — bin dir so unendlich gut. Sag, willst warten auf mich, die drei Jahre?“ Ihre Brust hob sich in unruhigen Atemzügen. Sie zauderte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sprach sie in rascher Bestimmtheit: „Ich mag dich, Martin. Ja sicher, ich hab dich gern, aber vor dem langen Versprech bin ich bang. Das hat keinen Sinn bei der weiten Trennung. Sind wir füreinander bestimmt, kommen wir später doch zusammen.“ Er ließ ihre Hände fahren. „Das ist nicht die rechte Lieb'. Die kennt nicht so dumme Furcht“, grölte er. „Und du verlangst Unvernünftiges. Du quälst mich.“

Sieh das doch ein. Willst du mich hernach noch, ich sperr dir die Tür nicht zu —“ „Es wird ein anderer inzwischen kommen.“ Er sah ihre voll Angst und Bitterkeit in die dunklen Augen. Da aber lachte sie schallhaft und doch von leiser Beherrschung durchzittert. „Hab keine Angst, die arme Kirchenmaus fängt dir sobald keiner weg. Und du selber, wenn du erst die Wahl unter so viel feinen Stadtmädchen hast, ob du nicht noch lieber deine Lieb' zum Lehrernamensjüngling suchst? Ist am End' auch 'ne Torheit, Sunderhofbauer.“ „Mein bestes Glück, läßt Mausel. Ich frag' nicht nach Schätzen, ich kann's ja fast machen. Lising, ich ändere mich darin nicht, — nimmer.“ Er sagte das in tiefer Überzeugung der Innigkeit, und sie seufzte dennoch. Lising nahm ihren Korb auf. „Wie's Geschick halt fällt, muß's eben durchhalten“, meinte sie, sich zum Gehen wendend. „Mußt denn schon heim?“ „Mutter hat's nicht gern, wenn ich erst im Schummern heimkomm.“ „Ich geh' mit. Gib her dein Bündel.“ Sie hielt den Korb fest. „Daß die Deut' gleich Weg haben, wenn sie uns beieinander sehen?“ „Was tut's? Ich müßt' durchs ganze Dorf rufen: Lising wird Sunderhofbauerin und keine andere.“ „Das laß sein bleiben. Weißt nun, wie ich darüber denk? Ich mag nun mal nicht wie im Glashaus sitzen, das die Deut' bloß von fern begaffen.“ „So angst bist um deine Freiheit?“ Sie nickte hastig. „Die und frühliche Gesellschaft muß ich haben. Schau, Martin, bei uns daheim ist immer ein lautes, lustiges Lärmen, es verschlägt uns nicht viel, das knappe Nachderdesfretzen, und ich lach' und sing' für mein Leben gern. Da sollt' ich nun zwischen den munteren Meinen und all den guten Bekannten, die bei uns aus- und eingehen, drei Jahre hindurch als ernste vereinsamte Braut auf ein Glück harren, das mir noch jeden Tag zerschellen kann, und mich dazu noch mehr bedauern als beneiden lassen? Nein, das darfst nimmer verlangen. Da stürb' ich dir ja vor Erbschiff und Langerweile.“ (Fortsetzung folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Eine jämmerliche Ausrede Bryans.

W. L. B. Washington, 23. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Votschaster Grafen Bernstorff mit, daß eine Behinderung des Handels in Kriegsmaterial eine unmittelbare Beeinträchtigung der Neutralität der Vereinigten Staaten bedeuten würde und daß letztere unmöglich eine Maßnahme in diesem Sinne treffen könnten. Bryans Rede bildet die Antwort auf Bernstorffs Denkschrift, worin er den Vereinigten Staaten Verletzung der Neutralität vorwirft. Bryan äußert sein Bedauern über die Bernstorffsche Kundgebung, die als ein Zweifel an der Ehrlichkeit der Vereinigten Staaten gelten könne, indem sie zu erkennen gebe, daß letztere es in ihrer Macht hätten, den Waffenhandel zu verhindern, und daß das Unterlassen von Maßnahmen in diesem Sinne ein unbilliges Verfahren gegenüber Deutschland bilde. Die Regierung der Vereinigten Staaten halte daran fest, daß jedwede Aenderung in den Bestimmungen mit Bezug auf die Neutralität, die ein ungleichmäßiges Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und den Kriegführenden darstellen würde, als eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Grundsatz der strengen Neutralität aufzufassen wäre. Bryan erklärt, ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Aenderung. (Diese klägliche Ausrede Bryans zeigt so ganz die vollkommene Parteinahme Amerikas zu Ungunsten Deutschlands.)

Kein Postverkehr zwischen Holland und England.

Haag, 23. April. Der Direktor des Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England bis auf weiteres eingestellt ist.

Geschickung von Pont-a-Mousson.

W. L. B. Paris, 23. April. Nach einer Meldung des Petit Parisien wurde Pont-a-Mousson am Dienstag erneut von den Deutschen beschossen. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt und eine Person tödlich verletzt.

Politischer Streit in England.

Berlin, 23. April. Der Londoner Korrespondent des Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, daß der Streit zwischen Liberalen und Unionisten in der englischen Presse über die Politik des Kabinetts Asquith sich immer mehr verschärft und daß der Burgfriede gebrochen zu werden scheint.

Deutsche Flieger über Warschau.

Berlin, 23. April. Nach Meldung der „Post“ aus Warschau sind in den letzten Tagen mehrfach deutsche Flieger über dem Weichsel der Stadt gesichtet worden.

Friedenspropaganda bedeutender Neutralen.

W. L. B. Berlin, 23. April. Frithjof Ransen reist, wie die Post. Ztg. mitteilt, dieser Tage nach New York, um an einer Sitzung teilzunehmen, über deren Zweck er sich vorläufig noch nicht äußern dürfe. Die Postliche Zeitung erfährt, es solle sich um eine Zusammenkunft bedeutender Männer aus den neutralen Ländern handeln, die eine energische Friedenspropaganda vorbereiten wollen und dabei auf die Unterstützung Wilsons rechnen.

Die Geschosfrage.

Berlin, 23. April. In Anknüpfung an einen Bericht der englischen Heeresleitung, die sich über deutscherseits bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich Ipern verwendete Geschosse, die beim Plagen unangenehm wirkende

Gase entwickeln, beklagt, wird seitens des Großen Hauptquartiers darauf hingewiesen, daß unsere Gegner seit Monaten diese Kriegsmittel gebrauchen. Seien jene etwa der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht gestattet sei? Die deutschen Artillerie wie die im Nahkampf verwendeten Geschosse ständen jedoch nicht im Gegensatz zu den Gesetzen der Kriegsführung, wie die französischen, englischen und russischen, wenn sie auch sehr unangenehm empfunden würden.

Ueber 36 englische Divisionen im Feld.

London, 21. April. (Str. Press.) Reuter meldet: Im Unterhaus hat Minister Lloyd George während der Besprechung der Fabrikation der Kriegsmunition gesagt: „Während vor dem Kriege niemand daran gedacht hat, daß ein englisches Expeditionsheer stärker als 6 Divisionen sein könne, bin ich durch Lord Kitchener ermächtigt worden, zu erklären, daß gegenwärtig mehr als sechsmal so viel englische Soldaten im Felde stehen, die ausgerüstet und reichlich mit Munition versehen sind. Jeder gefallene Soldat wird sofort durch einen anderen ersetzt.“ Lloyd George sprach dann ausschließlich über die Verbesserung der Munition und sagte, daß die Produktion im Vergleich zum September verneunfacht werde.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Berlin, 22. April. Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche Unterseebootkrieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Artikel des Temps, welcher feststellt, daß der vormals so blühende Südrückhandel durch das Aufhören des regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegengeht. Der Temps sagt, daß den französischen Südfrüchten und Blumen die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen seien, und nun könnten sie infolge der Unversehrtheit der deutschen Unterseeboote im Mittelkanal den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen, und verfaulen an Ort und Stelle.

W. L. B. Berlin, 22. April. (Nichtamtlich.) Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz Piper: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot brachte den englischen Fischdampfer „Glencorse“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen auf und ließ mit ihm in einen deutschen Nordseehafen ein. Es war dem Unterseeboot also möglich, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrachtten Fischdampfer in langsame Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in den deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Einstellung des holl.-engl. Schiffsverkehrs.

W. L. B. Amsterdam, 22. April. Hier ist nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schifffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des 22. Aprils verlassen keine Schiffe das Königreich in der Richtung nach Holland. Es wird auch keinen Schiffen gestattet, die Häfen des Königreichs anzulaufen. Hossentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Ueber den Posttransport werden besondere Vorkehrungen getroffen.

Wieder ein deutscher Flieger über England

Berlin, 22. April. Ueber die außergewöhnliche Leistung eines deutschen Fliegers, der englische Plätze mit Bomben belegt hat, bringen die Times laut Deutscher Tageszeitung folgende Einzelheiten: Am Freitag flog ein feindlicher Flieger über Kent und warf

neun Bomben auf Faversham und Sittingbourne, ohne Schaden anzurichten. Er überflog dann die Insel Sheppey, ging aber nach einwärts und verschwand endlich gegen 1 Uhr. Ein englischer Flieger stieg nun auf, um den Feind zu verfolgen. Allein dieser nahm einen so unregelmäßigen Weg, daß man glaubte, es mit zwei deutschen Flugzeugen zu tun zu haben. Als der englische Flieger aufstieg, verschwand der deutsche, der einen Vorsprung von 8000 bis 9000 Fuß hatte, mit großer Schnelligkeit. Nach der Fahrtrichtung zu urteilen, meinen die Times, dürfte der deutsche Zweidecker aus Zeebrügge gekommen sein.

Englische Ernüchterung.

W. L. B. London, 21. April. (Nichtamtlich.) Times schreiben in einem Leitartikel: Trotz vollkommener lokaler Erfolge änderte sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig; sie war an der Ostfront am 20. April an vielen Punkten überraschend ähnlich der am 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich da wie im Oktober. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert daran etwas. Auch auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse an den Dardanellen lassen nichts ungefragt. Die Aktion wurde mit Hast und ungenügender Ueberlegung unternommen; es wurden große Fehler gemacht. Die wirkliche Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe am Persischen Golf wurden als gloriose Siege ausposaunt. Tatsache ist, daß, während wir uns als Herrscher des unteren Mesopotamiens wählten und leicht hin vom Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine neue starke Armee sammelten, die einen Flankenbormarsch bis ein bis zwei Stunden vor Basra ausführte. Die offizielle Version erklärt nicht deutlich, wie die Türken unerwartet den Streich nach dem Herzen unserer Stellung ausführten, was wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich sicher waren. Ferner hieß es in den kurzen amtlichen Berichten, daß eine kleine britische Truppe schneidig auf persischem Gebiet stand, um die Delleitungslinie der Admiralität zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten jetzt praktisch in der Defensiv, und wenn wir angreifen, geschieht es zu defensivem Zweck; auch wissen wir wenig davon, was in Ostafrika vorgeht. Die indische Presse erdört fröhlich die Verwandlung Deutsch-Ostafrikas in eine Siphkolonie, aber es ist unklar, daß wir einen Zoll des afrikanischen Gebietes besetzen. Das Blatt fährt fort: Auch das Lob der britischen Flotte sollte mit der offenen Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsmacht der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Beginn des Krieges. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die Aenderung seit August in dem verringerten Vertrauen zur Regierung besteht.

Ein englisches Schlachtschiff durch einen Zeppelin beschädigt.

W. L. B. Berlin, 21. April. (Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

Amerika.

W. L. B. Amsterdam, 21. April. (Nichtamtlich.) Amerikanische Blätter vom 5. ds. melden aus New York: Die Teppichwebereien der Alexander Smith u. Sons Carpet Co., die größten in Amerika, werden von heute ab ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohmaterial beschaffen können. Der Mangel an Stoffen ist die Hauptursache dafür. Die anderen Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. Der Associated Press zufolge forderte das frühere Kongressmitglied Hermann

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

(Aus dem Hamburger Fremdenblatt.)

20. März 1915.

Erinnert euch an alles, was ich seit drei Monaten an Zerstörungswerken des Krieges geschildert habe, von Audun le Roman bis zum „Friedenspark“ von Hollebeke und bis dem toten Dorfe bei Arras — erinnert euch an diese hundert Bilder des Grauens, und dann sagt: „Das alles war nichts, war nur ein ungeschicktes Kinderpiel, nur eine Lehr- lingsarbeit des Krieges!“ Was ich jetzt sehe, ist kein Meisterwerk im Zerbrechenden und Vernichtenden. Erst diese Kleingehämmerte, tote, verfunzene Stadt Dixmuiden zeigt mir, was Untergang unter den Stürmen Dixmuiden bedeutet. Das schildern? Es ist unmöglich. Ich will keinen Versuch machen, will nur zum Geleit für die Schritte, die mich an diesem endlosen Gemenge von Trümmern und Schutt vorüberführen, Wort für Wort vor mich hinfagen.

An der Ruinengasse, die zum Rathaus leitet, können Menschen über dem Erdboden nicht mehr wohnen. Der letzte Einwohner von Dixmuiden ist längst verschwunden. Unsere Reservisten, die hier ausharren müssen, haufen in den gewölbten Kellern. Um in dieser Finsternis ein wenig Licht zu haben, holen die Soldaten aus den zerstörten Häusern die noch unzerbrochenen Spiegel, alle blanken Bleche und polierten Holzflächen heraus und befestigen sie in schräger Stellung vor den Kellerlöchern, als Reflektoren der Himmelschelle. Ein Soldat sagt zu mir: „En bische Licht, un denn is man och widder zufrieden!“

Die Trümmergasse ist leer; nur manchmal sieht man einen Feldgrauen aus einem Kellerloch herauskriechen und im anderen verschwinden. Ich frage einen: „Wieviel von den Unseren sind denn noch hier?“ Der Soldat — ich glaube, ein Hallenfer — sagt lachend: „Genugg, daß wer's aushal-

ten, die annern!“ Ein deutsches Wort! Und nicht nur von Dixmuiden gilt es. Nicht nur vom heißen Boden am Yserkanal. Es gilt von Velfort und vom Wasgenwald bis nach Ostende und Zeebrügge.

Nun kommt, was im Oktober noch ein feines, prunkvolles gotisches Rathaus war. Was es jetzt ist, weiß ich nicht zu sagen. So sinnlos sieht es aus! In dem vom Sparrenwerk des Daches noch übrig gebliebenen Gerippe steht, — wie ein Kinderpfahl in der Winkelscheibe — ein schlankes, prächtiges Türmchen, mit dem Fuß nach oben, mit der Spitze nach unten. Und nicht weit davon ist ein Mästel der Mechanik zu sehen. Eine große Granate, zentnerschwer, die einen Dachstuhl zerklüft, ohne zu explodieren, ist über den Rest des Daches heruntergeköllert und quer auf einer faulstidigen Latte im Gleichgewicht liegen geblieben. Macht eine Detonation der Beschießung das zertrümmerte Gemäuer zittern, so schaukelt die Granate eine Weile und schwebt dann wieder ruhig in der Luft. Das ist so unwahrscheinlich, daß man lange hinschauen muß, bevor man es glauben kann.

Ueber den Marktplatz geht ein verlassener Schützen-graben, mit einem Wall von Pflastersteinen; und eine Schuttstelle, die früher ein hübsches Haus gewesen, ist verwandelt in den gewaltigen Trichter einer deutschen Drummegranate.

Am verwichenen Abend hatte ich mir in Brügge eine Kappe mit Ansichten von Dixmuiden gekauft, wie es früher war. Und nun sehe ich an der linken Ecke des Marktplatzes auf einem Steinhaufen und vergleiche die Bilder von einst mit den Bildern von jetzt. Sie gleichen einander wie Haus und Grab, wie Leben und Tod. Keine Spur von Ähnlichkeit ist mehr vorhanden. Das Sechsten zeigt mir eine wunder-volle gotische Kirche. Wo ist sie? Das aberwähige Ruinen-gewirre, das hinter den Trümmern des Rathauses von ehemals hervortrat? Ist das die schöne Kirche gewesen? Eine schmerzende Trauer umklammert mein Herz. Und während

ich so sitze, stumm, und immer dieses grauenvolle Bild des Untergangs betrachte, ist hoch aus den Lüften herunter das Inaterrnde Geräusch einer Flugmaschine zu hören. Sonst, wenn ich diesen Ton vernahm, suchten meine Augen immer gleich in der Höhe. Was kimmert mich jetzt der Flieger? Immer muß ich zu diesem grauen, unsagbaren Ding hinübersehen, das eine Kirche und ein Rathaus und die schmale Front eines städtischen Platzes war. Da sagt einer von den vier Offizieren, die bei mir sind: „Wir müssen weg da? Der Flieger hat eine Schwelung gemacht, er hat uns gesehen.“ Wir wandern davon, schief über den Platz hinüber, und kaum sind wir in der anderen Ecke, da faust es über unseren Köpfen, und hinter uns ist ein brüllender Teufel los. Genau bei dem Steinhaufen, wo wir vor drei Minuten noch gestanden, fährt die schwarze Rauchwolke auseinander.

In der Trümmerallee, durch die wir kommen, ist ein Lazarett in einem ehemaligen Weinkeller eingerichtet. Ein paar Schritte weiter, und ich sehe einen grotesken Gegen-satz. Im Hause eines Schlächters, über dessen Ladentür als Handwerkszeichen ein großer Ochsenhädel prangt, hat eine Granate das obere Stockwerk auseinandergerissen und die ganze Einrichtung auf die Straße geschleubert; eine zweifspannenlange Mädchenpuppe ist mit dem Spigenhemdchen am rechten Horzinken des Ochsenhädels hängen geblieben. Kann auch sein, daß die Soldaten das Püppchen so aufhängen. Dann ist es ein Beweis für den Humor, mit dem unsere Feldgrauen in solcher Umgebung ausharren.

Wieder dröhnte eine Granate. Wir springen durch ein von Schutt-übergossenes Gärtchen und kommen zu einem Damm aus Sandfäden. Der führende Offizier mahnt immer wieder: „Ducken! Ducken! Ducken!“

Nun sind wir im Schützengraben, beim Wall der Yser, deren Lauf die Stadt von der Vorstadt trennt. Die Stellung ist nicht in den Boden eingeschnitten, sondern geht über die Erdoberfläche hin, gegen die feindliche Seite durch

Konferenz Industrieller, die auf die Farb-
stoffe sind, die Fabrikanten auf, sofort gegen Groß-
handels Verfassungen bezüglich des Handels mit neu-
modernen Schritte zu tun, da sonst Hunderte von
Arbeitslosen einstellten müßten und über 300000
Amerikanische Fabrikanten seien ganz
auf die Rohmaterialien aus Deutschland an-
gekommen, die Deutschen seien es aber überdrüssig, Farb-
stoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerika-
nischen Fabrikanten England
amerikanischen Fabrikanten England
mehr liefern würden, würden sich die
Verhältnisse sehr schnell ändern
der Krieg rasch zu Ende gehen.

Wilson's „Neutralität“.

N. Y. New York, 21. April. (Nichtamtlich.)
Präsident Wilson sagte in einer Rede
an die Wahl der Associated Press, die Neutralität
der Vereinigten Staaten sei nicht dem kleinsten Wunsch
der Amerikaner, Schwierigkeiten auszuweichen. Die Vereinig-
ten Staaten hätten dadurch vielmehr den Ruf erlangt, eine
Macht der Selbstbeherrschung zu sein. Eine solche Nation
sei bei der Regelung der Angelegenheit der Welt nach
einer wichtigen Rolle spielen. Die Vereinigten
Staaten wünschten keinen Fuß fremden Territoriums und
wären deshalb frei, anderen Nationen zu dienen. Alle Ameri-
kaner sollten als Motto haben „America first!“ Die Freund-
schaft bestehe nicht in der Sympathie mit der einen
oder anderen kriegführenden Partei, sondern in einer
Vermittlung zur Hilfe für beide, wenn der Krieg vorüber
sei.

Gegen Amerikas Waffenlieferungen.

N. Y. Amsterdam, 22. April. (Nichtamtlich.)
Eingetroffene amerikanische Blätter melden aus New-
York vom 5. April: Der heutige, von der American Asso-
ciation of Foreign-Language-News-Papers in allen New-
York-Blättern in Form einer ganzseitigen Anzeige ver-
öffentlichte Appell an das amerikanische Volk,
humanitären Gründen ein Verbot der weiteren
Lieferung von Waffen und Munition zu er-
lassen, ist von 431 Zeitungsherausgebern unterzeich-
net. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der Association
sind, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der
Erklärung teilgenommen. Die Eveningpost schreibt dazu in
einem Artikel: Der Aufruf wird sicher tiefen Eindruck
machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial be-
trifft viele Amerikaner Unbehagen. Einige Fabrikanten
sind sich, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Ge-
setz ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen
das mildeste. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer
das Gesetz sein möge, die Mehrheit der Amerikaner den
Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial
beendet werde.

Der Stellvertreter des Großfürsten Nikolai.

Die beharrliche Ablehnung einer schweren Erkrankung
des russischen Oberbefehlshabers, Großfürsten Nikolai Ni-
kolajewitsch, durch die amtliche Petersburger Berichterstat-
tung hat sich auf die Dauer als undurchführbar erwiesen.
Der Großfürst hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber
aller russischen Streitkräfte soeben in der Person
Generals Danilow einen Stellvertreter erhalten. Die
Ernennung des ungewöhnlich schnell zur höchsten Staffell-
stellung militärischen Rangordnung aufgestiegenen Generals ist
ein Erfolg und amtlich bekannt gegeben worden. Der
Großfürst des Großfürsten Nikolai, des großen Kriegsherrn
einflussreichsten Mannes Russlands, muß also sehr
sehr sein, wenn man es für geboten hielt, die Ernennung
eines Stellvertreters öffentlich bekannt zu geben. Da-
mit ist ganz der Mann nach dem Herzen des Großfürsten
gewählt, diesem entschlossen, unbekümmert um die Größe
des bringenden Opfer, das Kriegsziele bis zum Ende
zu verfolgen. Die russische Kriegspartei nannte bisher die
Ernennung, bekanntlich eine dänische Prinzessin, ihre Pro-
phetin. Das hat sich neuerdings geändert. Immerhin
ist es am russischen Zarenhofe, abgesehen vom Kaiserpaare,
an den Kriegsherrn, an denen der neue Stellvertreter
Oberbefehlshabers eine Stütze findet.

Die Gärung in Marokko.

Paris, 21. April. (Nichtamtlich.) In dem Gebiet
zwischen Tadmira und Kenifra wurde, wie der Temps aus Tanger
berichtet, der Oberst Duplessis auf einer Inspektionsreise
von maurischen und feste Brustwehren aus Quader und Sand-
stein geschützt. So zieht die Stellung durch Häuser und
Bäume, durch einen Turm, durch ein Brückentor, durch
eine Kapelle. Das ist wieder, wie es im Mittelalter war;
so muß es ausgesehen haben, wenn im 16. Jahr-
hundert eine Stadt oder Burg verteidigt wurde. Nur Kostüm
und Waffen sind ein bißchen anders.

Ich gucke durch die Scharte eines Stahlschildes und
den blauen Himmel spiegelnde Flut der Meer, sehe
die feindliche Stellung, die nur 30 Meter von uns entfernt
steht. Die gleichen Steinwehren und Sachmauern wie
hier, aus den Schlüfen der stählernen Schilde ragen
Bewehrungsstücke heraus; und schließt da drüben einer, so
man einen matten Feuerblitz und ein bißchen Rauch
sehen. Die feindliche Brustwehr starren die Hausruinen em-
por und zwischen dem Schutzwirk trauern die Reste einer
Ortschaft mit dem Namen: „Due de Lorraine“. Und immer
es und dröhnt, immer knallt es. Um besseren Aus-
sicht zu haben, benutzte ich den Winkelspiegel, eine läng-
liche Holzrinne, deren oberes Spiegelgauge über den Saum
des Balkens hinausragt; aber der Apparat gehorcht nicht
mehr; während der Benutzung bekam er drei Streifschüsse;
der Holzkasten ist zerplittert, der Spiegel blieb unberührt.
(Fortsetzung folgt.)

am 14. April von Jaian-Leuten heftig angegriffen.
Der Feind wurde unter ernstlichen Verlusten zurückgeworfen.
Die Franzosen hätten vier Verwundete gehabt.

Madrid, 16. April. Dem Imparcial wird aus
Tanger gemeldet, daß in den Gegenden von Tadmira
und Jema eine Verschlimmerung der Gärung zu
bemerkbar sei, die sich von den Gauen Dranes und Gabata
auf kleinere Nachbarräume, namentlich die Senhaha, über-
tragen hat. Alle diese Stämme befürchten einen Angriff
der französischen Truppen und haben, aufgestachelt durch
den Häuptling Changuiti, verschiedene Versammlungen ab-
gehalten, um das Ausbringen einer Parta vorzubereiten.

Die Unruhen in Indien.

Amsterdam, 21. April. (N. Y. Frst.) Neuter meldet
aus Simla: Ein Heer der Mohmand von ungefähr 4000
Mann rückte bis nach Hasez-Koi, acht Kilometer nordwest-
lich von Chaddad vor, mit der offensibaren Absicht, in das
englische Gebiet einzufallen. Die Mohmand
schossen auf die Patrouillen im Khailerpah. Eine bewegliche
Kolonne wurde ausgeschieden, die ein Treffen mit den
Mohmand hatte und ungefähr 150 Mann tötete. Der Feind
zog sich zurück und zerstreute sich. Die Khans und Häupter
in dem Distrikt Pashawar boten ihre Hilfe an. Die einfluß-
reichen Mollahs weigerten sich, die Bewegung zu unter-
stützen. Die afghanischen Beamten verhinderten die
afghanischen Mohmands, sich der Bewegung anzuschließen.
Die Mohmands sind ein iranischer Volksstamm, der in den
Tälern der Ladori-Gebirge an der Grenze von Afghanistan
wohnt und sich teilweise auch in der indischen Provinz
Pendjab aufhält. Es ist ein stolzer, grausamer Men-
schenschlag, der sich niemals in die englische Herrschaft ein-
gefügt hat. Im Jahre 1844 und in den späteren Jahren,
zuletzt noch in 1897-98 haben sie gegen die Engländer
gekämpft. Die Mohmands haben also offenbar die Gelegen-
heit, daß England in den Krieg verwickelt ist, benutzt, um
einen Aufstand zu machen.

Ein neuer Fehlschlag des Dreiverbandes in Athen.

Athen, 21. April. (N. Y. Bl.) Nach Mitteilun-
gen amtlicher Kreise ist der hiesige englische Geschäftsträger
abermals an die griechische Regierung mit dem Vorschlag
herangetreten, diese zu einem Verzicht auf die Neutralität
zu veranlassen. Es kann als feststehend erachtet wer-
den, daß das Kabinett Gounaris in Uebereinstimmung mit
der Krone in der Antwort auf die erste Erklärung hinge-
wiesen hat, die Ministerpräsident Gounaris bei seinem
Regierungsantritt abgegeben hat und in der als Richtschnur
seiner Politik ein striktes Festhalten an dem augen-
blicklichen Stande der Dinge bezeichnet wurde.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. April 1915.
Der Emser Vorschuß- und Kreditverein. In der 100.
ordentl. Generalversammlung des Emser Vorschuß- und
Kreditvereins E. G. m. u. H. am 18. April d. Js. gab der
Direktor des Vereins Herr C. L. Voh folgenden Rückblick
auf die 50jährige Tätigkeit des Vereins: 50 Jahre sind ver-
gangen, seit der Emser Vorschuß- und Kreditverein ins
Leben trat und seine segensreiche Tätigkeit zum Wohle
seiner Mitglieder und zum Besten unserer Stadt begann.
Unter normalen Zeitverhältnissen würden wir es uns nicht
vertragen, diesen denkwürdigen Erinnerungstag festlich zu
begehen, aber in der jetzigen Zeit, wo unser ganzes Volk
einen gewaltigen, in der Geschichte aller Zeiten noch nicht
dagewesenen Kampf um Sein oder Nichtsein kämpft, ist
es nicht angebracht, Feste, selbst auch solche ernsteren
Natur zu feiern. Es war im Jahre 1865, als eine Anzahl
Männer aus allen Ständen unserer Stadt zusammentraten,
um nach dem System Schulze-Delitzsch einen Verein zu
gründen zum Zweck, seinen Mitgliedern die zum Betriebe
von Handel und Gewerbe nötigen Geldmittel zu verschaffen
unter gleichzeitiger Gründung einer Sparkasse, aus welcher
letztterer teilweise die nötigen Betriebsmittel beschafft wer-
den sollten. Die Gründung des Vereins entsprang ge-
wissermaßen dem Druck der Verhältnisse, die zu der da-
maligen Zeit auf dem Gebiete des Kreditwesens sehr mangel-
haft und zum Teil äußerst ungesund waren und keines-
wegs den damals im Aufblühen begriffenen Bedürfnissen
entsprachen; teilweise lag das Kreditwesen in den Händen
von dunkeln Ehrenmännern, die durch ihre geschäftlichen
Manipulationen auf dem Gebiete des Kreditwesens manche
Existenz an den Bettelstab brachten. Kleine bescheidene An-
fänge waren es, mit denen der Verein seine Tätigkeit be-
gann; — so beträgt der Umschlag im ersten Monat April
1865 952 Gulden, und zwar in Einnahme als Mitglieder-
beiträge 877 Gulden und Einnahme in der Sparkasse 75
Gulden. Die Entwicklung des 1866er Jahres war auf die
Vereinsverhältnisse nicht bedeutend, da das Geschäft in
seinem Anfang noch klein und unbedeutend war. Im Jahre
1867 wurde eine Gewerkschaft begründet zur Unterstützung
der Handwerker, die so gedacht war, daß von Seiten der
Handwerker fertige Möbel in einer Halle (dieselbe befand
sich im Hinterhause des Hauses Römerberg) zum Verkauf
ausgestellt wurden, auf die Abschlagszahlungen von Seiten
des Vereins gegeben wurden, die dann bei dem Verkauf
der einzelnen Stücke unter Hinzurechnung eines bestimm-
ten Satzes von Spesen an den Verein zurückgezahlt wurden.
Dieses Unternehmen ging aber nach einigen Jahren wieder
ein, da es sich nicht bewährte. Nach und nach entwickelte
sich der Verein immer mehr und mehr, und so kamen wir in
das Kriegsjahr 1870-71. Es dürfte von Interesse sein zu
wissen, wer zu dieser Zeit an der Leitung des Vereins
beteiligt war. Das Resultat der Wahl in der Generalver-
sammlung am 30. Oktober 1870 war folgendes: Es wur-
den gewählt als Vorsitzender: Max Huyn, als Stellvertreter
C. Werner, als Beisitzer Chr. v. d. Bruck, Gg. Baumann,
H. Eschenbrenner, W. Fehrmann, A. Kirchberger, Ph. Kurz,
Chr. Sommer, J. Wagner und L. Voßwinkel, alles Mit-
begründer des Vereins. Als Kriegsjahr erforderte das
Jahr 1870 eine Milderung der bestehenden Bedingungen

bezüglich der Vorschüsse und Verlängerungen derselben. In
der vorgenannten Generalversammlung kam nun folgen-
des zur Verhandlung: Auf Antrag des Vorstandes: Eine
dritte Prolongation für geleistete Vorschüsse auf die Dauer
eines Jahres zu gestatten, unter Vorbehalt jedoch, daß die
jeweiligen Anträge unter Berücksichtigung der Verhältnisse
der Genehmigung oder Verfassung des Vorstandes über-
lassen bleibe, wurde zur Motivierung dieses Antrages Herr
C. Werner das Wort erteilt. Derselbe schilderte in ein-
gehender Weise die durch den Krieg so unerwartet hervor-
gerufenen Kredit- und Verfallsalamitäten, welche die Ge-
währung dieses Antrages schon um deswillen rechtfertigten,
weil einem großen Teil der Vereinsmitglieder, teils an der
Vaterlandsverteidigung beteiligt, teils im Kriegslager be-
schäftigt, die faktische Unmöglichkeit der pünktlichen Er-
füllung ihrer Obliegenheiten dem Verein gegenüber vor-
liegt. Ueber diesen Antrag fand keine weitere Diskussion
statt und fand einstimmige Genehmigung der Generalver-
sammlung. Die Verhältnisse heute infolge des jetzigen
Krieges sind ganz dieselben, nur mit dem Unterschied, daß
die Beteiligung der Vereinsmitglieder und Einwohnererschaft
an dem Kriege und seinen Folgen eine bei weitem größere
und allgemeinere ist. Während 1870 sich der Krieg nur
auf 8 Monate erstreckte, ist diese Zeit in dem gegenwärtigen
schon überschritten und ein Ende noch nicht abzusehen.
Analog dem Verfahren von dem Kriegsjahr 1870 wird auch
in diesem Jahre verfahren, was die Prolongationen betrifft,
Rückzahlungen auf Vorschüsse, die aufgegeben wurden, wer-
den im Unvermögensfalle ebenfalls gestundet. Es dürfte
vielleicht interessieren, zu wissen, daß der Gemeinde Ems
in der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. Ja-
nuar 1874 ein Kredit von 20000 Thlr. bewilligt wurde,
welchen sie längere Zeit benutzte. Wie den älteren Mit-
gliedern noch erinnerlich sein dürfte, waren die allge-
meinen Verhältnisse in den 70er Jahren nicht gut und fand
ein Konkurs nach dem andern statt. Infolgedessen war der
Verein im Jahre 1878 gezwungen, zur Reinigung in der Ge-
neralversammlung am 28. April 32 Mitglieder auszu-
schließen, und zwar 14 wegen Konkurses und 18 wegen In-
schuldenbringens der Bürgen und Nichtzahlens von Mit-
gliedsbeiträgen. Infolge des neuen Genossenschaftsgesetzes
vom Jahre 1899 wurden im Laufe der Jahre verschiedene
Statutenänderungen notwendig, um dieselben in Einklang
mit dem Gesetz zu bringen. In welcher Weise der Verein aus
seinen kleinen Verhältnissen herausgewachsen ist, ist aus
dem vorliegenden Geschäftsbericht zu ersehen, welcher einen
Umsatz von über 6 Millionen Mark aufweist sowie aus
den statistischen Uebersichten der Geschäftsergebnisse vom
Jahre 1885 an. Hierbei ist auch die Tatsache von Inter-
esse, daß der Verein im Verlaufe der letzten 35 Jahre keine
Verluste erlitten hat, was ein Beweis ist, daß die Geschäfts-
führung sich auf dem richtigen Wege befunden hat und so
befindet. Was die Leitung des Vereins anlangt, so war
von Anfang bis zum Jahre 1872 Max Huyn als Direktor
an der Spitze. Hierauf von 1872-1875 C. Werner, von 1875
bis 1893 Fr. Kurz, von 1893-1897 Alb. Kautz, von 1897
bis 1910 Aug. Göbel, und seit 1910 C. L. Voh. Der erste
Beamte, Kassierer und Buchhalter von Anfang an war
Georg Klier, welchem im Jahre 1876 Georg Baumann
als Kontrollleur beigegeben wurde. Nach dem Tode von
Klier war G. Baumann von 1884-1889 Kassierer und
während dieser Zeit C. Levalder als Kontrollleur tätig.
Nach dem Tode von G. Baumann wurde C. Levalder Kas-
sierer und Th. Pfeiffer Kontrollleur. Beide Beamte sind
heute noch in Tätigkeit. Die gesetzlichen Revisionen un-
serer jährlichen Bilanzen erfolgen seit weit über 30 Jahren
durch einen Beamten der Mitteldutschen Kreditbank in
Frankfurt a. M., mit welcher wir auch seit dieser Zeit
in Geschäftsverbindung stehen. Was der Emser Vorschuß-
und Kreditverein namentlich dem gewerblichen Mittelstand
in den 50 Jahren geleistet hat, ist allgemein bekannt. Gar
viele seiner Mitglieder verdanken ihm die Schaffung ihrer
wirtschaftlichen Selbstständigkeit oder deren Erhaltung in
schwierigen Zeiten, besonders auch während der jetzigen
Kriegszeit. Wir wünschen ihm zu seinem jetzigen Jubi-
läum, daß er auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten
sich kräftig weiter entwickle und bleibe, was er bisher
war, ein Segen unseres Gewerbebestandes. Hoffen wir auf
ein baldiges Aufheben des Weltkrieges durch ein siegreiches
Niederringen unserer zahlreichen Feinde, auf daß wieder
geordnete geschäftliche Verhältnisse eintreten und wir in
unserer schönen Badestadt wieder recht gute Kuren machen
werden, so daß der Verein infolgedessen weiter blühen
und gedeihen kann zum Besten des Ganzen. Das wolle Gott!
Im Hofenhausen-Kino gelangt am Samstag und
Sonntag ein erstklassiges Programm zur Vorführung.
Neben mehreren Humoresken wird die Tragödie eines Piloten
„Der letzte Flug“, das ergreifende Drama „Chryseis
einer Mutter“ und die Naturaufnahme „Dressierte Fähe“
gegeben.

„Daujenau“, 22. April. Reservist Eugen Sundheimer
beim Inf.-Regiment Nr. 25, hat für tapferes Verhalten
bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz erhalten.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. April 1915.
Goldene Hochzeit feiern am heutigen Freitag die
Cheleute Glasermeister Wilhelm Klein und Frau. Die dem
Jubiläumspaar von Sr. Majestät verliehene Goldene Ehejubi-
läumsmedaille wurde ihm heute durch Herrn Dekan Wil-
helm überreicht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Der Kinder besser Schutz gegen Krankheit ist außer Sau-
berkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu
leichter Kost eine fluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine natur-
gemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die
kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entweichen
bedeutend erschwert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und
franko durch Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 67.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald, District 13a (Häuschen) sollen freihändig verkauft werden:

- 4 Nm. Eichenheitholz,
- 12 Nm. Eichenknüppelholz,
- 8 Nm. Buchenheitholz.

Näheres im Rathhaus (Oberstadtssekretär Kaul) zu erfahren.

Bad Ems, den 21. April 1915.

Der Magistrat.

Blumenverkaufsplätze.

Wie in vorigem Jahre, so sollen auch in diesem Jahre 2 Blumenverkaufsplätze in der Oberallee verpachtet werden. Angebote sind bis zum 27. d. Mts., vorm. 11 Uhr im Rathhaus — Oberstadtssekretär Kaul — einzureichen, wo näheres zu erfahren ist.

Bad Ems, den 20. April 1915.

Der Magistrat.

Nr. II. 3904.

Diez, den 19. April 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Vereitung von Backware.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Vereitung des Kreisamtes über die Vereitung von Backware vom 1. April d. Js. — Kreisblatt Nr. 82 — nicht überall befolgt wird. Die erlassene Vorschrift bezüglich der Mischung des Roggenmehls mit Weizenmehl bei der Vereitung von Brot und Brötchen ist eine zwingende, muß also von den Bäckermeistern befolgt werden.

Der gegen die erlassene Anordnung verstoßt, ist strafbar und muß entsprechend der Bestimmung des § 4 a. a. D. der Königlichen Staatsanwaltschaft angezeigt werden.

Sie wollen die Bäckermeister nochmals sofort hierüber belehren und sich dies bescheinigen lassen.

Der Vorsitzende des Kreisamtes.

gez. Duderstadt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Herrn Bäckermeister gebracht.

Bad Ems, den 22. April 1915

Die Polizeiverwaltung.

Habe die

(5526)

Zigarren-Niederlage

der Firma Gg. Schepeler-Frankfurt a. M. übernommen, Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen
G. May, Diez.

Soeben erscheint

Bongé Illustrierte Kriegsgeschichte Der Krieg 1914/15 in Wort u. Bild

unter Mitarbeit von Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dindlage-Sampe, Erzfeldzeugführer Pascha, Generalleutnant Heinrich Rohne, General der Infanterie von Janzon, Oberleutnant Hermann Frobenius, Graf Ernst zu Reventlow, Fregattenkap. Paul Walther u. a. m.; Maler Prof. Carl Becker, Maler Prof. Ludwig Dittmann, Maler Prof. H. Heyer, P. Halle, Maler Prof. Anton Hoffmann, Maler Prof. Georg Koch, Maler Prof. Karl Pippich, Maler Prof. Willy Stöwer, Maler E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder.

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lüften. Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegerischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrierten Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen. Das Werk ist somit die wertvollste fachmännische und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges. Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pfg. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen. Falls solche am Ort nicht vorhanden, wende man sich an den Verlag.

Verlag W. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Leipzig.

Gültig vom
1. Mai 1915.

Eisenbahn-Fahrplan.

Limburg — Diez — Wiesbaden.

	T								
Limburg	ab	5,00	5,26	7,45	12,10	2,14	6,17	7,16	10,48
Diez	an	5,07	5,33	7,52	12,17	2,21	6,24	7,22	10,55
Diez	ab	5,11	5,37	7,56	12,21	2,31	6,34	7,26	10,59
Flacht	"	5,19	5,45	8,04	12,29	2,38	6,43	7,33	11,07
Oberneifen	"	5,25	5,51	8,10	12,35	2,44	6,50	7,38	11,13
Hahnstätten	"	5,31	5,59	8,15	12,41	2,49	6,56	7,43	11,19
Hollhaus	"	5,37	6,05	8,21	12,47	2,54	7,02	7,48	11,24
Rückerhausen	"	5,46	6,12	8,28	12,57	3,00	7,12	7,56	
Kettenbach	"	5,52	6,18	8,33	1,04	3,05	7,18	8,01	
Michelbach	"	5,56	6,22	8,39	1,11	3,09	7,24	8,07	
Laufenfelden	"	6,05		8,48	1,23	3,17		8,15	
Hohenstein	"	6,10		8,53	1,28	3,21		8,19	
Breithardt	"	6,16		8,58	1,34	3,25		8,23	
Abolpshed	"	6,24		9,06	1,45	3,32		8,30	
Langenschw.	an	6,27		9,09	1,49	3,35		8,34	
Langenschw.	ab	6,35		9,14	2,00	3,40		8,42	
Wiesbaden	an	7,39		10,17	3,08	4,42		9,45	

Leeseholzscheine.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die seit 1. 8. 14 ausgestellten Leeseholzscheine ihre Gültigkeit verloren haben und nicht mehr benutzt werden dürfen. Neue Leeseholzscheine werden vor dem 1. 10. 15 nicht mehr ausgestellt.

Bad Ems, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen, Herrn

Karl Weisel

sagen wir allen, besonders dem ev. Männerverein, den Herren Trägern, den Schwestern des Diakonissenheims, sowie für die vielen Kranzspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Neuwied, den 23. April 1915.

(5650)

Danksagung.

Allen, die in so liebevoller, wohlthuernder Weise ihre Teilnahme beim Ableben meines lieben unvergesslichen Mannes

Herrn Otto Velde

bekundet haben, insbesondere auch dem Herrn Dekan für die trostreiche Grabrede, sowie allen tit. Vereinen sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Diez, den 23. April 1915.

Frau A. Velde, geb. Michel.

NB. Von Kondolenzbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

(5642)

Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, die uns bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen tröstend zur Seite standen und das letzte Geleit gaben, besonders dem Herrn Pfarrer Hahn für die erhebenden Worte und Herrn Lehrer Schmidt für den Gesang der Schulkinder am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Dietrich, Zugführer.

Lohrheim, den 22. April 1915.

(5641)

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 1. Vierteljahr 1915. Beiträge, die bis zum 26. April nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme erhoben.

In Kopienbogen findet die Beitragserhebung im Hotel Brenner am Sonntag, den 25. April, von vormittags 1/2 11 bis 12 und nachmittags von 1—3 Uhr statt.

Der Vorstand.

Gewerbeschule Diez.

Der Zeichenunterricht beginnt Sonntag, den 25. April.

Neuaufnahme in der Volksschule Schulstraße.

Der Vorstand.

Evangelischer Männerverein Bad Ems

Sonntag, den 25. April von 4 1/2 Uhr an Sammlung bei Herrn Eisfelder.

Bad Ems, den 23. April 1915.

Der Vorstand.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben eingetroffen:

Kriegs-Kochbuch.

Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung

wird gratis abgegeben

in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Hen! Bruchleidende

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein so schmerzhaftes Band mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und Feder hergestellt, Tag und Nacht tragbar, auf Probe gebe und bei Nichtkonstanz den vollen Betrag zurückzahlen. Bin selbst am Freitag, den 23. April, abends 6—8 Uhr und Samstag, den 24. April von 9—2 Uhr in Hotel Alte Post mit Mustern vorrätig Apparat, sowie Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit Frauenart wie Leib, Hängel, Umfands-, Antivervallbänder anwesend. Garantiere für höchsten, streng diskrete Behandlung. Besuche i. Hause d. Annehm. i. Hotel. H. Wellert, Bonifatius (Befee), Wesselerstr. 15. Tel. 515.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Feuerschmelde,
Autogen-Schweißer,
Bauknechte,
Wagner,
Schreiner,
Maschinenarbeiter für
Polierbearbeitungsmaschinen,
Ladierer,
Spengler,
Sattler

für dauernd gesucht.

Carrosseriewerke Fruch
Frankfurt a. M.

Gallusstraße. (5638)

Ein Leisten-Handwagen
zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle d. Btg.

Guterhaltene

Schreibmaschine

unter Angabe des Systems zu
kaufen gesucht. Offerten unter

q. 140 a. d. Geschäftsstelle. (5637)

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Frau Böttger, Diez.

Rosenstraße.

Pension gesucht

in Bad Ems auf ca. 4 Wochen
in nur gutem Hause für 18 Jähr.

Freiwillig. Offerten mit Preis an

Buchdruckerei (5651)

H. Diekert in Ewer a. Rh.

Speise-Eisverkauf

L. Bogolin

5646] Ems, Coblentzstr.

Selbstständige Person

zur Leitung eines Emf. Kurlo-

hauses gesucht. Angebote an

P. 139 an die Geschäftsst. einb.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. April.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfr. Heydeman.

Text: Psalm 100.

Lieder: 219, 21, 9.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfr. Emme.

In dieser Woche berichtet Fr.

Pfr. Heydeman die Antisabbe.

Dienehal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. April, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Christenlehre.

Nachm. 2 1/2 Uhr Bibel u. Beten

in Wesselerberg.

Wassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Fr. Pfr. Hie.

Nachm. 2 Uhr: Fr. Pfr. Hie.

Christenlehre für d. weibl. Jugend.

Die Antisabbe wird in

Pfarrer Moser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Fr. Pfr. Hie.

Nachm. 2 Uhr: Fr. Pfr. Hie.

Christenlehre für d. weibl. Jugend.

Die Antisabbe wird in

der nächsten Woche Fr. Pfr.

Schwarz.

Ems.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag abend 7,15

Sonntag morgen 8,30

Sonntag nachmittags 3,00

Sonntag abend 8,25

Ent empfohlenes

Zimmermädchen

gesucht.

Villa Sommer, Bad Ems.

Flächiges, kräftiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten für die

Kurzeit sofort gesucht. (5645)

Villa St. George, Bad Ems.

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Wo sagt die Exped. (5646)

Ein Laufmädchen

gesucht.

Wintersbergstr. 2, Bad Ems.

(5647)

20 Zentner gutes

Wiesenhheu

zu verkaufen.

Gottfried Saul,

Lohrheim

5639] Stat. Oberneifen.